

Kalliope-Verbund

Brief von Rainer Maria Rilke an Franziska zu Reventlow, 29.01.1960-25.05.1960

Rilke, Rainer Maria

Berlin, Prag, u.a., 29.01.1960-25.05.1960

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Berlin-Wilmersdorf, im Rheingau 8 / III. (ohne datum ca. Januar 1898)

Meine liebe Gräfin

Ihr gütiger Brief und das schöne glückliche Bild lassen mich nicht zögern. Mit wendender Post sollen Sie den Dank dafür erhalten. Sie Liebe, so ist das Glück welches Sie längst verdient haben und in diesen Advent-zeit die Sorge sie viel geküßt hat, als strahlende Sonne in den Augen des kleinen Rolf aufgegangen, und liegt nun in stiller und heiliger Verklärung über Ihren neuen tiefen Tagen. Wenn wir nicht zwölf Bahnstunden voneinander wären, würde ich sie nun in Ihrem Heim (wie verdient es nun diesen Namen!) aufrufen, wissen sie, recht treuer Freude voll und Ihnen beide Hände reichen, liebe junge Frau und Ihnen mit meinem Schweigen, das ganz sagen, was ich nun nur mühsam und unvollkommen in den Worten gebe. Diese innige Freude, diese Madonnen-Mutter-Verehrung und diese ganze Schaar reicher Wünsche für Morgen und Übermorgen und für alle Zeit des heiligen Reifens. - Sehen Sie: einstweilen habe ich ein Gedichtbuch zusammengestellt und Sie haben, starke Freundin, aus Ihrem jungen Leben ein Gedicht gemacht. U. zw: kein sehnsuchtweinendes Lied, eine helle Hymne mit vollen glänzenden Klängen scheint mir, was aus Ihrer schönen Einsamkeit in meine Stunden herüberklingt.

Das Jahr 98 fängt selig an für Sie und ich habe diesen Treuen Wunsch: Seine Tage möchten Ihre heile Einsamkeit achten und auf den Zehn, reiche Geschenke an die Schwelle legend, an Ihrem Hause vorübergehen. Jedesfalls komme ich später, im Frühjahrsbeginn nach München. Vorher erzähl ich noch mal gelegentlich von mir.

Nur noch, was ich immer thut: Bitte, muthen sie Ihren Kräften nicht zuviel zu, denken Sie, Sie müssen gesund bleiben es gibt ein liebes Weib! Ich bitte bedenken sie das. Und der kleine Rolf ist ein reizender nachdenklicher kleiner Held, der mir sehr gefällt. Und was er Ihnen im Blühen vermacht, thun Sie's munter mit, liebe Mutter!

Also, Gräfin, lassen Sie sich diese Hymne gefallen und lassen Sie Ihre gütige Erinnerung über mir. Ich möchte jetzt sehr greise sein oder sehr weise oder sonst wie werth, damit ich die Hände ausbreiten und sagen dürfte: ich segne sie. So aber reich ich sie Ihnen über alle Weiten - beide: Glück auf!

Ihr Rainer Maria Rilke

+

Prag, am 9. März: 98

Meine liebe Gräfin

die Einladung, hier einen Vortrag über "Moderne Lyrik" zu halten, sowie die Pflicht der Militärstellung haben mich, früher als ich dachte - nach Prag gerufen; und da meine Gesundheit und meine Schnauze in gleichem Grade den Frühling stehen, ist Arce zu meinem nächsten Aufenthalt erwähnt werden und München fällt von Programm trotz allem und allem. Aber es ist der Wunsch in mir wach, Sie, meine liebe Freundin, nach solange wiederzusehen und auch der, mich dem Prinzen vorstellen zu dürfen. Deshalb muss ich wünschen wenigstens zu einem Verein meiner Reiseroute machen; ich denke freitag abends zusammenkommen und bis Sonnenabend 9 Uhr abends, (also sette 24 Stunden) da zu bleiben. Ausser Ihnen will ich nur die unvermeidlichsten Freunde sehen, als da sind Scholz, Baron Weizogen, und den und jenen. - Deh senden Sie, bitte bis Freitag abends ein paar Worte für mich in das Hotel "Deutscher Kaiser", drin Sie mir sagen, wann ich sie, Sonnenabend, den 12. März am Möglichsten finden und begrüßen darf. -

Von Conrad hatte ich an "Euch" und Pampst I. viele grüsse zu senden. Dech es sind 4 Wochen her und er hat sie "Euch" wohl selbst gesagt. Ich erwarte also Nachricht im D.K. für eine stunde des Wiedersehens, welche meinem In-münchen-sein den Wert geben wird und die Freude!

Rainer Maria Rilke

Ich freue mich, dass Sie mit der "Zeit" in Verbindung stehen!

Viareggio bei Pisa (Italia) (an Meer) : Hôtel de Russie
12. Mai 98

Meine liebe Gräfin,

es ist wirklich ein Stück Undank, dass ich jener letzten Nachricht eben erst Antwort und Bescheid sende, zumal sie so froh und voll guter Erfolge war; aber Sie müssen mir glauben, dass man in Italien wahrlich nicht ganz Herr seiner Tage ist. Die viele Schönheit nimmt jeden in Besitz, und sie ist wie eine talentvolle Geliebte, welche es, obwohl sie Vielen von ihren Gästen gibt, doch so einrichten will, dass jeder sich für den Alleinergötzen hält und wähnt, der Trefflichen jede seiner Sekunden in rührender Dankbarkeit weihen zu müssen. Nun aber, da ich mich von der Reinerreichen losgerissen habe und hier am Grunde der Meeres ihrer weisen, ältern und ewig jungen Schwester Natur zu eigen bin, gedenke ich gleich am ersten Tage Ihrer, meine, treffliche Freundin und des einzigen Relf. Mutter und Sohn blühen beide langsam den Frühling entgegen, der doch nun auch in München bald aufzehen muss, und es freut mich innig, dass Sie in so günstiger Lage eine so schön eintheilbare Wohnung und einen Garten gefunden haben. Sie bringen in die neuen Mauern soviel heiliches Licht tief in sich und in Relf's Augen mit, dass ich mir in meinen besten Träumen nur anknüpfend den Glanz denken kann, der über allen Tagen und über aller Arbeit sein wird. Wenn ich auf meiner Heimkehr durch München komme, finde ich Sie mit jenen kleinen Erlösern vielleicht schon in dem neuen Heim und darf wieder jenes lieben Glückes (wie verdienen Sie's!) einen Duft mitnehmen in meine Pinnakel. Ich würde mich freuen Ihnen, als der Ersten unterwegs eine oder die andere meiner gelächelten Florentiner Erinnerungen zu erzählen; ich bin der Erfüllung voll. Freilich Ihnen gegenüber wird mir einfallen, dass den Frühling doch nur suchen muss, wer nicht in sich einen so innigen Frühlingsweiss, wie Sie, liebe Freundin. Ich verabschiede den grossen Relf und Sie in Treue und Herrlichkeit! Rainer Maria R.

Ostseebad Zoppot bei Danzig Hôtel Verborgt 18. Juni 98

Meine theure Freundin,

mit einem schlechten Lestgen bin ich diesmal gefahren; von den seltsamen Küsten meiner sommerfrühen Einsamkeit ward ich so rasch fortgetrieben und da mich die Verhältnisse allends nach prag berufen, musste ich ohne Umweg und Ausrede dorthin; von da tride ich - ich weiss noch kaum wie - an dieses neue kühlere Meer, mit dem ich mich nun allmählig befreundet soll. Ich habe viel an Sie - gedacht und in unruhigen Gedanken; denn ich habe mich diesem widerstehen so sehr entgegengefreut, - da ich stark von der vielen Schönheit quaden zu jener reifenreife muthigen Fröhlichkeit hinstreben und dem lieben grossen Relf ein wenig Sonne aus den Augen schauen wollte, die einen Überfluss des Glanzes haben. Nun bin ich dessen verlustig gegangen durch die Enge der Zeit und eine Schaar stumpfsinniger Hindernisse, die wie eine Feindesarmee aus der Erde gestampft, - aufsteht. Aber weil ich so schuldlos bin an diesem Verdrüssnis müssen Sie, liebe Mutter, bald schreiben, müssen viel von Relf und viel von sich und ein kleines von jenen Plänen erzählen, deren Sie im letzten Brief Aukel und geheimnissvoll erwähnten. Ich nehme innigen Antheil an Allem und will, wenn ich das nächste Mal nach München komme, unentfremdet, mit allem, was Sie den Freunden sagen wollen, - vertraut, in Ihre Stube treten, als ob ich täglich käme; denn wir werden dann sehr sehr von der Zukunft reden wollen, als von der Vergangenheit - oder doch von dieser nur soweit, als sie in der Zukunft voll sich erfüllen soll. Ihr Aufsatz in den Penizza-blättern ist einfach prachtvoll; durch die Energie der Wahrheit ebenso hervorragend wie durch den phlostererast dieses Muthes. Klar in Styl, schwer in Gedanken und streitbar durch seine bereite und geistesgegenwärtige Satyre stellt er sich als eine Arbeit dar, welche nicht nur Ihnen, sondern der Frau überhaupt hohe Ehre macht - scheint mir. Aber neben dem rein konstatarenden ist soviel Produktivkeinstärkes darin, dass es mir scheint, als wäre das zugleich das Programm für eine Reihe von Novellen und Romanen in deren fortlaufender Handlung Sie die knapp und klar ausgesprochenen Thatsachen zu dichterischen Ereignissen umprägen. Sie scheinen mir viel zu produktiv, zu gründlich, zu tief, um polemisch und betont Ihre Überzeugungen auszugeben. Neben dem Bennerunwillen dieser Predigerworte stehen Ihnen keine werbe und heilige Schweigsamkeiten zu Gebot und es wäre herrlich, wenn dies auch Andere erfahren dürften. Wie denken Sie? Und was meint Relf? Ich winke ihm, seinen lieben und reichen Mutter!

Ich würde ihm zu den lieben kleinen Relf seinen lieben und reichen Mutter!

Rainer Maria R.

25ppet bei pannung, am 27. July '98

Liebe Gräfin - in der That ich war besorgt um Ihre Gesundheit. Das will ich Ihnen sagen. Das Beste darin ist die Nachricht, dass Sie sich wieder mehr erholen und dass, was Sie mir von der Reise nach München mitbrachten, wie viel wir uns und die Kinder freuen können. Ich habe die Gesichter von Ihnen gemacht, die ich noch nicht charakterisiren und entgegenbringen konnte. Ich glaube, dass es Ihnen einen Nutzen bringt. Ich habe die Briefe, die Sie mir geschickt haben, und die manigfache Arbeitslast, welche diese mit sich bringen, mich beunruhigen, so ist doch tief darunter der wunderbare Glaube in mir, dass Ihnen nichts geschehen kann in der Nähe dieses lachenden Kindes, welches Ihnen seine schlafenden Kräfte schenkt, wenn die Ihren einmal ermatten. - Ich weiss ja auch längst, dass es bei Ihnen keinen Unterschied gibt zwischen Muth und Kraft. Und an der nächsten Station Ihres Weges erinnern Sie sich wieder an mich und sagen mir Gutes von sich und Ihrem Rolf. Nicht wahr?

Rainer Maria R.

Schwarzganderf, Villa Waldfrieden, am 29. oct. 98

Meine liebe Gräfin

wenn Gedanken und That, Gedanken und Brief eines wäre etwas weiteres, so hätten Sie viel weniger Zeit für Ihre Arbeit behalten, denn Sie hätten viele Briefe von mir empfangen und lesen müssen seither. Ich sage Ihnen heute nur kurz, aus einer Menge Arbeit mittenheraus, dass mich Ihr Brief, der mir Gutes von Ihrem Rolf und Liebes von Ihnen brachte, nicht erst an Sie erinnert hat. Ich begleite Sie beide: Rolf in seine Seligkeit, Sie in Ihre Arbeit, die auch etwas wie Seligkeit sein muss.

Halten Sie sich gesund, liebe Freundin. Geben Sie dem Theater, was das Theater ist, den Rest Rolfen und auch ein Wenig sich selbst. Sie können diese Dreitheilung ertragen; Sie sind reich! Bei einiger Zeit schreibe ich mehr, und helfe auch von Ihnen und allem um Sie immer wieder zu hören: Grüßen Sie mir den Rolf - aber sehr!

Rainer Maria Rilke

Schwarzganderf bei Berlin, Villa Waldfrieden am 10. dec. 98.

Meine liebe Gräfin,

Ihre Briefe bereiten mir eine innige Freude, besonders wenn sie so frohen Muthes sind, wie der jüngste und so Gutes berichten von Ihnen und von dem herrlichen Rolf, auch den ich fast ein wenig gehascht habe. Ich überlegte, ob es sich nicht machen liesse zu seinem Weihnachtsbaum nach München zu kommen; jeder der Weg ist weit und vor Allem: theuer. Dann hält mich auch die Arbeit fest. Aus der kleinen Skizze "Generationen" werden Sie vielleicht erkannt haben, liebe Freundin, dass ich von dem alten Novellenbuch weg und irgendwenig anders will. Ich habe in den letzten Tagen Muthen gemacht, das ich noch nicht charakterisiren und verrathen kann; aber im Gefühl glaube ich, dass es leicht Schritte sind, mir selbst entgegen. Es steht so viel Welt vor einem, dass man lange wandern muss, um die Thurmspitzen des eigenen Wesens zu erblicken. Und vielleicht gelingt mir das bald. Aber was ist der Fleiss meiner Tage und Nächte gegen Ihre wunderbare Unermüdlichkeit, die mich selber immer ganz stark macht. - Ihr fruchtbarer Alltag ist wie ein Beispiel aus der Verzeit, das sich mit unseren Wesen nicht messen lässt. Als ob Sie nach die Königtage der Reventlows in Muth und Macht und Gefühl und Fülle lebten - ist es oft, und meine verwöhnten Worte wundern sich Zeitgenossen der Ihren zu sein. - Ich kann mir denken, was Rolf für eine dunkelwunderbare Sprache erfunden hat; sie schließt damals schon in seinen Augen, als ich ihn sah, den Sonnenblick. Das Wissen soll er gar nicht erst lernen; es ist wie später Mathematik und Geometrie; man braucht es doch nicht im Leben, besonders wenn man Rolf ist! Es scheint mir sehr günstig, dass Sie die Theaterpläne zunächst aufgegeben haben. Wie viel hätte Rolf Sie vermissen müssen. Übersetzen Sie lieber die Franzosen, Rolf wird Ihnen bald das Nichtigste wert für die schweren Stellen finden helfen; denn vor ihm sind alle Sprachen noch - eine!

Dem norwegischen "Sprachlehrer" soll Ihr Schreibisch schlecht bekommen, was ich! Ubrigens muss Ihnen aller Besitz noch nebensächlicher scheinen, seit Sie das eine sichere Eigentum umfassen, von dem Ihre Tage alle Tiefe haben! Ja Treuen:

Rainer Maria Rilke

z.Zt. Arce in Stittrel Villa Florida , am 9. März .99

Meine liebe, liebe Freundin , die Farben, mit denen ich das Bild meiner Neuen male, sind lauter Bitten um Vergebung: für mein lauges Still-
lesen, für mein an-Mischen-Vorüberfahren (denn so habe ich gethan) für
das Nicht-nicht-gesat-haben, wieviel Freude mir das Bild mit Relf, oder
soll man sagen: Relf mit dem Bild bereitet hat! Dank, liebe Gräfin. Ich
hätte nur ganz kurz Zeit (muss am 23. März wieder in Berlin sein) und
musste also meine Tage in Arce versammeln, ohne einen unterwegs zu ver-
brauchen. Und zwischen zwei Tagen in Hart und Hals ich selbst wollte ich
nicht in Ihr Reich einbrechen wie Sturm und wie Sturm. - Selbst wenn Sie
mir dieses verzeihen, bleibt noch mein eigenes Bedauern auf mir liegen,
dass ich den lieben prächtigen Relf und Sie, liebe Freundin, nicht wieder-
gesehen habe. Doch ich glaube es wird noch in diesem Jahre werden. Bald
schreibe ich einmal wieder etwas, was sich eine Überhebung Brief nennen
darf und freue mich darauf und auf Ihre Antwort. Ihr und Jhres Relf
getreuer
Rainer Maria R.

St. Petersburg, Ligovka 35. 19. Mai/ am 8. Mai. 99 (russisch. Styles)

Meine liebe, liebe Freundin,
Ich habe immer gefürchtet, dass Sie sich bis zum Kranken sein erwidern
würden! Doch ich will nun nicht davon, sondern von Ihrer Genesung reden
und mich dergleichen freuen. Sie erwarten sich die Natur von Ihrem Willen
eine kleine Rast, die sie ihr anders nicht verordnet hätten. Und jetzt
kommt ein neuer Anfang hinter dieser Pause, eine neue Gesundheit und tau-
send junge Freuden aus dem unerschöpflichen Reichthum Ihres Relf stam-
mend. Sie müssen auch einem krank sein, damit sie Ihren Relf auch be-
gierig und sinnend sehen. Seine Zärtlichkeit muss sich ausbreiten und
Flügel bekommen. Noch oft und viele Jahre noch und in einigen Stunden
das ganze Leben entlang wird sie sich klein und bang in Ihrem Schutz
schließen aber oft und in den reichsten Zeiten wird sie Ihren Jhaen sein,
wie ein königliches Flügelschlagen, das Ihre Mühe kühlt und Ihre Sorge.
Und diesmal zuerst! Mein Brief kommt von weit - nicht wahr? Ich bin
seit 5 Wochen in Russland, habe die Osterglocken in Moskau gehört und
empfinde den ersten Frühling aus dem Blauen der Birkenhaine und dem
Rauschen der breiten Nadeln. Es ist ein tägliches seltsames Erleben unter
diesem Volke voll Ehrfurcht und Frömmigkeit und ich freue mich tief die-
ser neuen Erfahrung. In etwa 14 Tagen kehre ich über Finnland nach
Schmarggendorf zurück. Von dort schreibe ich mehr. Von dort sende ich Jhaen
auch einen Separatdruck aus dem "Pan", der meine "Lieder der Mädchen"
enthält und was ich sonst der Guten in meinen Worten und Wünschen finde.
Sagen Sie jetzt nicht zu ungerecht bei der Arbeit, meine liebe Gräfin.
Es ist ja Frühling. Sonne und Leben will auch einen Antheil an Ihrem
Tag. Denn Sonne und Leben ist das Reich, wo Relf yögig ist! Heil König
Relf! Ruft Alles draussen. Und das müssen Sie, liebe Mutter, doch hören
gehen!
Ihr : Rainer Maria R.

Schmarggendorf bei Berlin, Villa Waldfrieden , am 27. Oct. 99

Sehr liebe Freundin,
Sowohl von Arbeit stark beansprucht, will ich doch Ihren lieben Wor-
ten rasch begegnen und danken. Ich habe längst darauf gewartet, Gutes
von Jhaen zu hören und genieße nun Ihren Bericht. - Die 19. Wernickestr.
kann ich genau; ich glaube es war 20, wo Scholz und Vater Elv. Bedman
wohnte. - Ich liebe diese Gegend von Schwebding, zu der man hinter der al-
ten kleinen Kirche herum, gelangt (ob d i e noch steht?) sehr und kann
mir gut denken, dass Sie und Relf sich recht heimlich fühlen. - Die Wege
die Ihre Nachmittagsarbeit Jhaen von 1-4 aufwärts sind jedenfalls stüt-
lich als ein Gegengewicht des vielen Über-dem-gelächelich-Sitzens. Aber
wenn das Wetter schlecht wird, müssen Sie sehr vorsichtig sein, sich nicht
zu erkälten, runter Sie nicht recht gewöhnt sind, solange unterwegs zu sein.
Denken Sie an Relf und gelegentlich an sich selbst und schenken Sie sich
wo Sie die Möglichkeit dazu haben. - Ich habe vor etwa 4 Wochen (wie Sie
es einmal wünschten) an Weizogen geschrieben. Doch ich weiss nicht, ob er
etwas wegen eines Verlags wird thun wollen. Er hat mir nicht ein Wort
geantwortet, obwohl ich ihn ausdrücklich darum bat. - Ich habe ihn, gesetzt,
Jhaen zu schreiben, wenn er einen Rath wissen sollte; also wenn er nicht
schreibt, muss man annehmen, dass er keinen weiss. Ich bleibe den ganzen
Winter hier über jenen Arbeiten, welche, durch meine russische Reise ange-
regt, mich sehr beschäftigen. Ich lese schon ziemlich leicht russisch und
freue mich des Fortschritts, den jeder Tag bedeutet.

Nächstens mehr! Bleiben Sie beide, wie sie sind: froh und richtige Gläubige des Lebens. Ich fühle mich auch oft so, obwohl ich mir nicht so nützlich verdiene! Ihr

Rainer Maria Rilke

+

Schmargendorf bei Berlin, Villa Waldfrieden, am 24. März 1900

Meine liebe Freundin,

Mit welcher Ungeduld habe ich seit Ende febr. schon diesen Brief erwartet, der mir klären sollte, dass Sie Alles gut überstanden haben! Und nun ich es weiss und mit inniger Theilnahme fühlend, - aus kann ich Ihnen kaum sagen, wie ich mich darüber freue! Glück auf, meine liebe Freundin! Lassen Sie sich diesen Frühling (der so zögernd abtrübt) besonders gut geschmecken, genießen Sie als eine Genesende seine junge Sonne, und Ihre junge Sonne, Rolf, wird Ihnen ja aus auch doppelt glänzend scheinen. Wie froh wird Rolf sein, seine Mama wieder zuhause zu haben, wenn er 20 Jahre, vorausgesetzt, dass er fühlt sich wahrscheinlich schon genau als Gabeltater zuhause.

Alles am Ihrem Brief macht mich froh, nur eines ist recht traurig: Seit drei Jahren war ich jeden Frühling am Gardasee und jedesmal habe ich dort gedacht: wenn Sie doch hier sein könnten! Und diesmal, da ich nicht hinunterkomme, werden Sie dort sein ... Das ist schade. Aber immerhin: Sie werden dort sein - das ist die Hauptsache. Sie werden den unendlichen Segen dieser Landschaft, von dem ich Ihnen oft erzählt habe, an sich und an Ihrem Kleinen erfahren und alle die unbeschreiblichen Geschenke empfangen, die dort jedem Schaulustigen, jedem Glücklichen, jedem von Leben erfüllten zuwachsen. Was wünschen Sie sich, liebste Gräfin? Eine Pension doch wohl nicht, nicht wahr? Ein Hôtel? Oder möchten Sie möblierte Zimmer in einer Privatvilla vor? Ja Betrachtung käme vor Allen: Riva am Gardasee; von dem Hôtel wäre dort begünstigt, zu empfehlen "Hôtel du Lac". Es ist im Ganzen nicht ganz billig, hat aber auch viele billigere Zimmer und als besonderes Vorzug einen grossen Garten, der, hinter dem Hôtel beginnend, bis an den See sich erstreckt, den er mit einer schönen Terrasse überschaut. Ich habe selbst nicht dort gewohnt, bin aber öfters da gewesen auf Besuch bei verschiedenen Leuten und jedesmal hat mich diese Lage sehr entzückt. Was davon anrath, sind die Preise und dann diese ganze Hôtel-Ordnung insbezug auf das Speisen u.s.f. Dieser Hôtel liegt an der wunderschönen Fahrstrasse, welche von Riva nach Torbole führt. Das dortige Gasthaus, auch an der u.s.w. ganz herrlich gelegen, wäre, denke ich mir, für Sie am Allergünstigsten. Man ist dort ausgezeichnet versorgt, in sehr geschützter Lage; wenn am frühen Morgen schon Dämmerung ist, trägt das kleine Torbole immer noch warme Abendsonne. Dahinter steigt das phantastische Hügelland von Nago auf, mit kleinen echt italienischen Ort, und einer Kirche auf dem Kamm eines kleinen Berges in der ich immer habe weilen wollen. Zur Rechten führt der Weg, an der kleinen schmalspurigen Bahn (Riva-Arco-Nago-Meri) entlang, zunächst zu dem Thümlen von Arco, dem herrlichen Olivenwaldern und den weiten sonnigen Wegen an der rauchenden garca entlang. Ganz rechts liegt (durch den kauernden Monte Briene gedeckt) Riva und vor dem Gasthof gross, weit der Gardasee. Dort hätten Sie alle Neuheit, eine grosse Terrasse, auf der man den ganzen Tag sitzen kann, Bate, um sich in den See fahren zu lassen, gute Küche u.s.f. Wenn Sie wollten würde ich, ehe Sie reisen, dort anfragen. Blindend anschauen könnte man nichts, es ist ratsamer Sie sehen sich erst Alles an, - aber eine Anfrage dort könnte zunächst ganz unterrichtend sein. Dann gibt es noch eines: jenes Schloss des Grafen Wolkenstein-Trappenburg, in welchem in bestimmten Fällen Zimmer abgegeben werden, - davon habe ich zuerst gedacht; aber ich kann Ihnen nicht dazu raten, es liegt 4 bis 5 Wegestunden von Riva ab an einem Binnensee, in viel rauherer Gegend und in zu grosser Einsamkeit; so schick mir Torbole als das Allergünstigste. Die südlicheren Orte des Gardasees, (Gardone, Salò, Gardo) sind unverhältnissmässig theuer und ziemlich anspruchsvoll und ceremoniell. Auch am Ende von Arco selbst gäbe es wohl Villen mit möblierten Zimmern; das ist dann eine Stunde vom See, aber gegen ihn zu offen, so dass man ihn mit dem Auge und Gefühl immer haben kann; aber das müsste ganz am Rande Arco sein, damit einerseits nicht die Lungenkranke, die in Arco herumzuleichen in Ihrer Nähe sind, damit Sie andererseits aber auch von Kurasiken und dergleichen Albernheiten nicht gestört sind. In dem Gasthof in Torbole gibt es volle Pension mit (ich glaube) 2 1/2 - 3 Gulden sammt Zimmer und ganzer Verköstigung; sonst kann man aber auch Zimmer ohne Pension nehmen. Nur auf Eines muss ich Sie gleich noch aufmerksam machen, dass da unten nur die Südzimmer (höchstens noch Südostzimmer auch) bewohnbar sind. Ja den direkt nach Norden B--

belegenen sind um 9-10 Grad Temperatur weniger, auch sind sie oft feucht und sehr ungesund. - Schreiben Sie mir also, es ich in Tarsiele anfragen soll und geben Sie mir an was für ein Zimmer sie wollen und für welche Zeit ungefähr. Ich könnte Ihnen auch eine Liste der sonst in Privatvillen von Riva zu vermietenden Zimmer verschaffen, falls Sie auch solche in Rücksicht nehmen wollten. Es gibt in Riva selbst auch außer dem Hotel du Lac zwei Hotels wo man gut speisen kann ... aber je mehr ich alles überlege, desto geeigneter will Terbele mir für Ihre Absichten erscheinen. Das Frühjahr kommt heuer so langsam, und wie ich dieser Tage aus Geras hörte ist dort überall Regen, Kälte, sogar Schnee. Es eilt also nicht mehr mit dem Hinunterreisen. Und Sie müssen sich um Relf selbst wenn sie erst im Mai hinuntergehen sollten doch mit warmen Kleidern versehen, weil die Abende und die sonnigen Tage zum Teil an des, sehr empfindlich sind. Ich arbeite über Hals und Kopf für meine russische Reise, für die ich schon recht gut vorbereitet bin und die ich nun wohl in 4 Wochen antreten werde. Ich lege alles Fleiß auf diese Studien, und diese Tage empfangen von diesen Bestrebungen ihren Sinn. Ich übersetze aus auch aus dem russischen. Und was gibt es da nicht alles zu übertragen! Noch garnicht vermitteltes, und selches, das nur in niederträchtigen Übersetzungen ins Deutsche gelangte. Die Hauptsache, die ich mir als Frucht der Russischen Reise erwarte, ist ein Band von 5-6 Monographien über russ. Maler, deren Werke ich studiere, abgesehen davon, dass dieses Buch viel Russisches vermitteln würde, wäre es für künstlerisches Schaffen überhaupt bezeichnend und allgemein menschlich wertvoll. Denn von russischen Künstlern sprechen heißt wirklich von selten tiefen Menschen (und schlichten Menschen) erzählen. Doch das ist nur ein frühverratener Plan, - und ich weiß noch nicht, ob er mir gelingen wird. - Am Gardasee müssen Sie mal die Franzosen vernachlässigen und selbst wieder mal etwas schreiben. Das macht sich dort von selbst. Und grüssen Sie mir sehr den lieben Relf; ich wünsche ihm einen Frühling in Terbele, der über ihn wacht, fast so kühnlich und warm wie seine liebe Mama. Und diese selbst grüsse ich sehr herzlich in treuer Freundschaft.

Ihr Rainer Maria Rilke

Werpswede bei Bremen, am 2. Oct. 1900

Meine liebe Freundin, ich habe Ihnen von der grossen russischen Reise, von der ich erst vor einem Monat zurückgekommen bin, 2 oder 3 Karten geschickt, eine aus Spasara, die anderen aus Moskau und gleich bei meiner Rückkehr habe ich Ihnen einen kleinen Brief geschrieben alles nach München Jetzt kommt Ihre Karte aus Spasara und ich fühle mich wie bei einer geographischen Prüfung: ich habe nur ganz ungewisse Vorstellungen von der Lage dieses ultima thule und keinen Atlas zur Hand, der mir helfen könnte. Ich will ins Ungewisse, da Sie keine höhere Adresse nennen, nicht eines ganzen Brief schreiben, mit Allen, was ich Ihnen erzählen möchte von meiner Fahrt, Heimkehr und meinen nächsten Plänen. Ich will Ihnen nur sagen, wie oft ich mich auch einer Nachricht von Ihnen und Relf recht geschat habe und wie froh ich bin um Ihrer guten ferren Tage willen, über denen eine gute Sonne (ich weiss nicht ob griechische oder türkische!) liegt! Lassen Sie sich und Ihrem Kleinen alle Wunder geschehen, meine Freundin! - Wenn diese gelben Sie finden sollten, lassen Sie mich auch v. r. den langen Brief, zu deren Adresse Sie wissen, damit ich wieder schreiben kann. Ich werde den Winter, nach ein Jahr Heimut, in Werpswede nehmen. Im October habe ich eine premiere in Berlin, auch kommt ein neues Buch Geschichten. Ich grüsse den lieben Relf, der aus der Meer hat in seinen grossen Augen und grüsse Sie mit tausend lieben Grüssen

R.M.R.

Schmargendorf bei Berlin, am 1. Nov. 1900

Liebe und verehrte Freundin,

mit Absicht überladen, kann ich erst heute danken, Ihnen sehr lieben grossen Brief mit einigen Worten und vielen guten Gefühlen zu danken. Ich freue mich so sehr über alles, was Sie und Relf an der südlichen Meeres empfangen haben und wünsche mit grosser Innigkeit, dass Sie den Winter haben für Ihre Arbeit, die sie in jedem Sinne die Ihre sein wird, voll ihres grossen Leidens, aber auch voll ihres lieben Heldenthums, das immer wieder überwindet und will, und in grossen Kreis zurückführt zu jener Freude und zu dem Reichtum (ich meine den wirklichen Reichtum des Lebens, der in Blüte und in dem Blüte liegt), den Sie so sehr zu empfangen und zu verankern verdienen. Ich habe selten zu einer geplanten Arbeit so tiefes, primitives Vertrauen gehabt, wie zu Ihrem Werke, und ich glaube, dass verzweifelte Freude hat, Ihr Freund zu sein, ebenso empfinden wird. Lassen muss ja auf Ihren Vorschlag eingehen und Ihnen Gelegenheit geben Ihre in seinem Dienst so unermüdlichen Kräfte, Ihnen für sich selbst zurückzugeben. Es dürfte sein Schaden nicht sein. Denn ich bin sicher, dass Ihr Roman ein wirklicher Erfolg

sein wird das vor noch jedes echte Buch, aller Gewerflichkeit und Verstecktheit und Konvention zum Trotz. Schreiben Sie mir bald, liebe Freundin, ob Sie sich Ihren Werke noch widmen können? Es beunruhigt mich, darüber im Ungewissen zu sein, da ich selbst so sehr das Gefühl habe, dass alles Vorhandene geschützt sein muss! Wie schön, dass Rolf so weit in die Welt gesehen hat mit seinen grossen wunderschönen Augen, die gewiss von Meeresgästen haben, Seese zu empfangen in eigenem Busel. Ich grüsse ihn tausendmal, und er soll nur glauben, dass auch das seine Heimat war, was er weit von Deutschland geschaut hat. Später wird er ja erfahren, dass seine Heimat so ist, dass man Heimweh und Sehnsucht oft nicht unterscheiden kann. Von mir, liebe Freundin, - was nützt mir das? Könnte ich Ihnen wieder mal selbst erzählen. Ich bin wieder in Schamgendorf und sei sehr viel Arbeit, die sich ganz auf Russland bezieht. Ich studiere einzelne grosse Künstlermenschchen Russlands, Maler, die bedeutender geleistet haben und dabei sehr merkwürdige Menschen waren. Einmal sollen sie denen mal viel über die Zusammenhänge von Kunst und Leben erfahren - was sich gerade an der russischen Seele schön schauen lässt. Aber die Seele ist viel stiller, tägliche Arbeit noch und wohl auch noch manche peine nach Russland. Je nachdem, wie meine Arbeiten fortgeschritten, reise ich wieder nach spätestens wohl im März. Können Sie nicht einmal her? Es kann sein, dass ich im Februar für 2 Tage nach München komme, aber es ist noch ganz ungewiss. Russland ist theuer und es bleibt kein Geld zu anderen Reisen, ... es bleibt meistens überhaupt kein Geld.... Gerade fällt mir ein: dass es ein Bild von mir gibt. Vielleicht kann Ihnen das manchen erzählen und Sie grüssen von Ihnen in tausend guten gefühlten argezeiten. Rainer Maria Rilke

Rolf erkennt mich wohl nicht mehr? An Hand Sie auch nicht auf diesem jetzt guten Bilde?

+

Schamgendorf bei Berlin, am 21. Jan. 1901

Meine liebe, liebe Freundin,

Mir war schon lange: So lange habe ich nichts von Ihnen und Rolf gehört. So kam Weihnachten, das neue Jahr begann und ich konnte Sie nicht beglücken dabei. Für Sie und Rolf lag ein kleiner, ziemlich weihnachtlicher Buch bereit, das eigentlich unter Ihrem Christbaum hat liegen wollen. Aber ich wollte es nicht aufs Gerathewahl versenden, ohne zu wissen, ob Sie schon in München sind. - Ich weiss wie es ist, aus der Gasse südlicher Striche in den Winter München zu kommen! Und hätten sie wenigstens ganz zu Ihrer Arbeit zurückkommen können! Sie glauben gar nicht, wie leid mir das tut, dass es doch noch so mit den leidlichen Übersetzungen, die wie die ohne Schwämme Jahre schmale junge Kraft aufzuziehen, weiter gehen muss. Ich segne den grossen Tisch und den grossen Raum um Ihre Arbeit. Und das Jung- und Gesundheits (wie gerne würde ich es geben - es gehört ja so zu Ihnen -) werden Sie schon halten, nun, da Sie es wieder fühlen und haben. Ihre Arbeit, ich weiss die, welche aus Ihren Tagen und Leben kommt, wird es Ihnen nicht können, wird es vielmehr verstärken und bestärken und eine Erlösung sein in Vielen. Vielleicht können Sie doch vorherher beglücken. Grüssen Sie mir Rolf viele Mal. Ich freu mich über ihn und habe ihn so lieb, als es aus der Entfernung möglich ist. Das Buch "Von lieben Gott" kann ich ihm ehrlich mit-zugleichen; denn es kommt ihm entgegen halbeswegs, er kann von Geschichte zu Geschichte aufwachen allmählich bis zur letzten, die jetzt nur seine Hand erst versteht, aber die auch besser (meist ich,) als sonst wer in der Welt! Wenn es irgend möglich ist, komme ich nach München kurz ein nach Russland geht. Aber die Möglichkeit hängt nicht an mir und so kann ich nichts zugeben. Eine Gedanken, dass die Reise leichter ist, sind oft bei Ihnen und viele viele gute Wünsche auch. Ihr Rainer Maria Rilke

+

Breun, Lueckerstr. 9. am 28. April 1901

Liebe Freundin,

Ich habe nur einen kurzen Gruss von Ihnen seit lange und der kam gerade in einer Zeit der Verzweiflung und der Umstürze zu mir, nach der ich sehr erst wieder den Weg einige Schritte weit vor mir erkenne. Ich war krank und wie ein Genesender und will Sie und meinen lieben Rolf heute kurz grüssen, weil ich merke eine liebe Frau bekomme. Ich werde von Senner an in einem Bauernhaus von Westerwede (dem Nachbarn von Westwede) mit meiner Frau (die Bildhauerin ist) wohnen und gerne daran denken, dass ich der Nachbar Ihrer Heimat bin. Bald schreibe ich mehr. Heute nur tausend Grüsse Ihnen beiden von Ihnen. Rainer Maria Rilke. Geben Sie mir Ihre Adresse auf. Ich adressiere, da ich nichts weiss, nach Verneckstr. 19

Westerwede bei Bremen, am 18. November 1901

Liebe und verehrte Freundin,

gestern abends habe ich in Ihren Briefen geblättert. Und nun ist es wie eine grosse Last auf mir, dass ich Ihnen noch gar nicht auf Ihren Brief, den Sie mir nach meiner Vermählung geschrieben haben, geantwortet habe; dieser Brief war so lieb und gut und warm und hat uns beiden so sehr lieb gemacht und mir damals so anders wohlgethan, als alle die vielen Briefe, die uns davor zukamen. Ich will keine Entschuldigungen suchen und gar nicht denken, ob sich wohl welche finden liessen. Natürlich, man könnte das Eine und Andere anführen, zunächst die praktische Durchführung der Heirath, die Einrichtung in dem aller Cultur widerstrebenden Bauernhaus, das nun erst soweit unseren Zwecken dienbar gemacht ist, dass sich sein Strohdach über einigen warmen wohllichen Stuben ausbreitet, in denen viele liebe Dinge, Bilder und Bücher und Erinnerungen und wir beide uns, in Einklang mit unserer Umgebung, aufhalten. So ein Haus mitten im Meer, ohne Nachbarschaft (abgesehen von einigen fremden Bauernhöfen), an keiner Strasse gelegen und von keinem Menschen gefunden, ist eine gute Zuflucht, ein Ort mit dem man bald durch ein unscheinbares Mönichry verschmilzt, und geeignet, nach vordwärts und nach rückwärts in Zukunft und Erinnerung ruhig und voll Gleichgewicht zu leben. Noch hat dieser Aufenthalt uns nicht zu viel gegeben; denn wir mussten uns das Haus und seine Stille erst urbar machen, ehe wir ihre Güte ernten konnten. Meine liebe Frau war freilich schon fleissig: sie hat einige treffliche Porträtbüsten gemacht, darunter auch meine, - (von der ich Ihnen einmal wenn ich kann einige Photographien senden werde). Und das ist auch die Hauptsache, dass sie sich zuerst wohl fühlt im neuen Leben. Ich gleite so, wenn es müssen wieder stiller wird, von selbst in meine Arbeit hinein, von der Sie natürlich auch hören werden. Jetzt erscheint nur ein kleines Novellenbuch und ein Drama (bei Langen letzteres) das in Berlin und Hamburg in Szene gehen wird. Sie werden beides bekommen! Ich hätte Ihnen, meine liebe Freundin, viel, viel zu erzählen aus meinen Reisen und von fernem Ländern; aber immer wenn ich in Briefen davon beginnen will, scheint es mir, dass ich dadurch unsern wiedersehen (das doch nun endlich nicht mehr weit sein kann!) etwas Wichtiges, - etwas was ihm eigentlich zugehört, wegnehme... und da lasse ich es dann wieder bestehen und gehe zu wie die ganze meiner Erinnerungen und Erlebnisse immer mehr anwächst und freue mich, dass unser Gespräch (wenn wir uns wiedersehen) wie in Tausenden und Hunderttausenden sich bewegen wird.

Liebe Gräfin: was macht Ihr Roman? Ihr Roman und Ihr Rolf und Sie? Ihr Rolf, Ihr Roman und Sie? Sie und Ihr Rolf und Ihr Roman? Das sind die drei Fragen, welche nach baldiger Beantwortung rufen. Können Sie arbeiten? Hat sich eine Lebensmöglichkeit gefunden, die Ihre Arbeit nicht schädigt; und hält die Erinnerung an das mediterrane Ihre Gesundheit aufrecht. Fragen, sehen Sie, - jedesmal so viele Fragen. Ach, liebe Freundin, wenn ich Ihnen doch unsere Stille und Einsamkeit leihen könnte für Ihre Arbeit. Sie glauben gar nicht, wie ich für das ungestörte Zustandekommen derselben bange, wie ich Ihr Werk schützen möchte vor dem dreinreden kleiner Umstände und Zufälle. O aber bis in unsere Abgeschlossenheit haben Sorgen, die den Ihren ähnlich sind, den Weg gefunden; auch die Einsamkeit und Billigkeit unseres perlebens schützt nicht davor. Wir haben manche harte Stunde der Sorge um die nächste Zukunft ich weiss nicht mit welcher Kraft überstanden und sind nicht gewiss ob solche Stunden nicht wiederkommen werden. Ich bin ein schlechter Verdienner, wie alle Unzeitigen! ... Nun es ist auch gut manchmal, diese Sorgen so zu behandeln, als ob sie nicht - da wären; das ist das einzige Mittel ihnen ihre Wichtigkeit zu nehmen! Bald, um Weihnachten bekommen wir unser Kind; das ist jetzt das wichtigste: das wonach sich alles richten muss; die ganze Welt, Paris und Constantinopel. Als Rolf kam war es doch so, dass die ganze Welt stille wurde, das Athen anhielt, herchte... Nicht wahr? Nun, wenn es wieder so ist, (in einem Monat vielleicht), wissen Sie was das diesmal bedeutet. Rolf wird so eine Art von Bruder oder Schwester haben!

Aber nun erwarte ich vorerst Nachricht von Ihnen. Und zwar bald. Das Leben in Ihren alten und neuen Briefen hat mich durstig gemacht wieder einen zu bekommen der von Ihnen und Rolf, wenn auch nur kurz erzählt... Auch versprechen Sie mir einmal ein Bild von Rolf - ein neues. Ich möchte auch wieder einen von Ihnen haben, einen nach ganz, einen voll Gesundheit, Jugend und Zukunft. Von uns folgt heute gleich ein Bild, aufgenommen vor der Eingangstür unseres mit Epheu beschrankten Bauernhauses.

Damit Sie meine Frau, die sie so herzlich grüsst, als ob sie Sie kannte, - kennen lernen und sehen was aus mir geworden ist in der Fremde auf der Suche nach der Heimat! Rolf lassen Sie er auch sehen - und schreiben Sie mir was er dazu meint, Es ist von grösster Wichtigkeit. In treuer aufrichtiger Ergebenheit Ihr:

Rainer Maria Rilke

+

Westerwede bei Worpwede am 18. Dec. 1901

Meine Freundin,

wir haben Ihren grossen Brief dankbar empfangen und von allen Ihren Erlebnissen gehört und von allen Verschwürungen des Zufalls gegen Sie; aber schliesslich kommt es auch diesmal so, dass Sie aller Umstände mächtig waren und es bewiesen haben, dadurch, dass Sie jetzt mit Ihrem lieben Rolf in der Einsamkeit sitzen und an der Lebensgeschichte von Ilse Reventlow schreiben! Möge es Ihnen gelingen, das Buch bis zum fertigen zu stellen: ich bin überzeugt, dass es etwas Schönes und Gutes, ein Buch voll Reife und Reifeit sein wird: ein Buch wie der beste Jahrgang Ihres Lebens. Wenn Sie mir es einmal zum Lesen anvertrauen wollen - seinerzeit, will ich wohl an Fischer (der mir immer sehr freundlich begegnet ist) einen Brief darüber schreiben, falls er Ihnen recht ist. Ich weiss nicht, ob das die Sache etwas fördern wird, aber der Versuch würde ich wenigstens gerne gemacht haben!

Und dann, wenn Sie wegen des Buches nach Berlin kommen, liebe Gräfin, dann müssen Sie noch die wenigen Stunden weiter nordwärts bis Bremen fahren, zu unserem Hause. Aus mehreren Gründen. Besonders aber deshalb, weil wir seit dem 12. Dezember ein kleines Tochter haben: Ruth, Ruth Rilke, welche Sie und Rolf bald sehen müssen!

Meine liebe Frau, die sich recht gut fühlt, grüsst sie herzlich und freut sich auch Rolf einmal zu sehen! Was soll ich Ihnen von Ruth sagen? Sie hat dunkles Haar, ganz dunkelblaue Augen, eine ernste Stirne und ganz wunderschöne Hände. Aber: die wissen ja, wie das ist, wenn man von einem lieben eigenen Kinde spricht, die Worte sind zu gross und zu eng zugleich! zu grob, zu ungenau, um das auszudrücken, was man meint.

Jedenfalls ist das Leben ganz neu mit einem Schlag: um eine neue Zukunft, um ein ganzes Leben reicher! Wir fühlen dieses Glück gross und fühlen uns wehmütig wie nie! Mein neues Novellenbuch "Die Letzten" sende ich Ihnen später, gleichzeitig mit dem Drama "das tägliche Leben". Die Berliner Premiere dieses letzteren ist übermorgen, Freitag. Aber ich geh jetzt natürlich keinen Schritt aus unserem bescheidenen Hause hinaus! Das können Sie sich denken! Gute Weihnacht! Liebste Freundin, Ihnen und Rolf ein paar Verse zum Christbaum. Ihr Rainer Maria Rilke

Ich sende den Brief an den Verlag Langen, weil ich denke, dass Sie schon in der Stadt sind und keine Adresse weiss.

+

Ich habe Ihnen, meine herzlich liebe Freundin, so unendlich lange nicht geschrieben; es gab so viel bürgerliche Lebensorgen, - Verdienen, Verdienen - Vermissen und das ist gar nicht leicht von Westerwede aus. Ich musste manches schreiben und thun, um meinen bürgerlichen Verhältnissen aufzuhelfen, - und da Ihnen in Grunde noch nicht aufgeholfen worden ist, werde ich noch viel dafür schreiben und thun müssen, - wenn es überhaupt etwas nützt...

Aber den Meinen geht es gut, und die kleine Ruth wächst wunderschön, hat schon ganz unglaublich ernste und nachdenkliche Stunden, die mir sehr freuen und wenigen verweilten harmonisch abwechseln. Meine liebe Frau wächst mit an den reizenden Vorbildern dieser lieben kleinen Wesen sich freuend! Und so steht mein Haus aufrecht wie nie im Frühling, der da kommen will.... Und wenn jene täglichen Sorgen nicht wären....

Aber zu Ihnen, liebe Freundin, zu Rolf! Wie geht es Ihnen beiden? Jetzt muss Rolf sich doch schon vollkommen wieder erholt haben? Und was macht sein Geschwisterchen: das Buch? Wollen Sie noch damit nach Berlin reisen? Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Fischer in diesen Tagen für einige Zeit nach Florenz reist, dass Sie ihn also nicht in Berlin treffen. Und wenn können Sie in unsere Gegend? Der Frühling ist so gross und schön hier: so voll Gedärde, Einfachheit und Grösse! - Ich bin etwas erkältet und habe sehr viel zu thun, da ich contractlich eine Arbeit ("Hesographie Worpwedes") überarbeiten habe, die bis Ende Mai fertig sein muss. Deshalb heute nicht mehr; lassen Sie das nur als Anregung für eine baldige Antwort gelten und als Beweis wie herzlich wir an Sie denken! Immer Ihr: Rainer Maria Rilke

Westerwede bei Worpwede, am 11. April 1902

+

~~z. Zt. Schloss Habelsdorf bei Uetersen (in Holstein) am 6. July 1902~~

2. Zt: Schloss Harldorf bei Gutersee (in Holstein) am 6. July 1902

Meine liebe Freundin,

endlich habe ich wieder von Ihnen gehört, so liebes und Gutes! Es macht mich froh und dankbar, dass es Ihnen so geht wie die Ihren, und ich habe in-
der das Gefühl gehabt, als ob hinter allen Kaffee ein freundliches Schick-
sal auf Sie warte. Lassen Sie jetzt alle Verklagen, was bang und wehe Klang
; geben Sie sich der Erholung hin, den tiefen Athemholen und den Herchen
auf stille! Ihre zwei Karten zu Konstanz habe ich bekommen und habe, ganz
wie Sie, wunderbar, was sich um um die den ganz klappt. Geheimnisvoll
und lieb ist mir die Erinnerung an Ihre Briefe, die ich ihr geschickt habe, wo
ich dachte, das ich Ihnen wohlthat und stahl, aber, obwohl ich gar nichts
thun konnte für Sie und Ihnen nicht einmal einen Brief schreiben, so
waren. Ich werde Ihnen Roman wieder lesen als alle und wenn Sie darin-
aus, so werde ich danken, dass ich Ihnen "so verweilt zu muth" gewesen ist, wie
sullen, nicht mächtiger oder ständlicher als ein Schutzengel aus Holz, aber
doch wie ein hölzerner Schutzengel. Ich bin in Holstein, nicht weit
von Ihrer Gegend wahrscheinlich, weil Weichen habe ich hier in Harldorf
inmitten eines grossen alten Parkes in einem stillen schönen Schloss -
(als Gast des Prinzen Carlath). Meine Frau und ich haben inzwischen
zuerst eine Reise nach Holland gemacht, wo wir sieben oder acht Wochen
sind sie 14 Tage auf Belgien gewesen (so ich sie auch besucht habe) und nun
wollen sie wieder zuhause in Westerland und sind gesund. Ruth hat auf der
Reise sehr an Einsicht und Ernst und weise geworden und ist ein wunderba-
rer kleiner Mensch, ganz für mich, eine Welt voll weite, gute und Wirklich-
keit. Ich lese Ihnen ein kleines Bild von ihr bei, so steht mit ihrer lie-
ben Mutter in der Thür unserer Bauernhöfe. Und auch ein (allerdings ganz
schwarzgewaschenes) Bild von mir selbst mit, auf dem sie auch ein Stück un-
serer Wohnung in demselben Hause erkennen können. Ich habe keine besseren
Bilder und will doch Ihren lieben Wunsch, Ruth zu sehen gleich erfüllen.
Nun wollen Sie sie auch helfen, das ich von Herren grüsse, wie recht haben Sie,
ihm alle Götter zu zeigen, diesen ganzen Reichtum von Wissenschaft und
Menschenschasucht und weit ins All ausstrahlender Liebe. Ja, ein Bild von
ihm, das auch verlangt, mich auch sehen sehr: ich habe so lange schon kein Neu-
es. Und indessen wächst er, und seine Erinnerung, so ihn verachtet unsere mit-
zumachen. Bitte, sagen Sie ihm alle Liebe von mir, was er liebt, - das Lie-
be, soll sich nicht vergessen. Als ich seine Liebe auf Belgien
besuchte, kam ich auch nach Husum, spielt das, nicht auch eine Rolle in Ju-
rer Kindheit? Ich wäre so gerne gesandern Später mitgegangen, aber wir
sahen alle Ableitung dazu; gedacht habe ich mir, es als hier auf Harldorf
sind Stiche, alte Lithographien, alten Holzschnitt, ohne Güter. Wie hiess das,
we Sie zuhause? Ich dachte, es wäre in Bilde, auch. Von seinen
Sorgen will ich Ihnen heute nicht schreiben; ich habe auch daran ge-
dacht, nach Prag zu gehen, Besatz zu werden, aber das liess ich aufgeben,
nicht mehr arbeiten, sondern sie. Noch kann ich mich dagegen und will
ich noch eine Weile wehren. Ich habe jetzt eine Monographie Wertwei-
des geschrieben für Vöhlgen und Klasing. Das hilft mir nächste. Dann denke
ich im Herbst um einer bestimmten Arbeit willen für 6-8 Wochen nach Paris
zu gehen und dann, nach der Rückkehr, wenn er sich irgend machen lässt, will
ich studieren auf dem Doctor Ios, den ich längstens in ein oder einjährige
Jahre gemacht haben will. Etwas hilft der "Titel" doch und nicht er allein,
sondern auch die rechtliche ruhige Arbeit, die dazu stützt sein wird, wird
sich erheben, nach, später etwas zu finden, was mir hilft und sich nicht
so elend macht, wie jener prager Tod. - Wenn meine liebe Frau, die deren Kunst
ich wie ein Göttergott glaube, wie ich hoffe, ein Göttergott erlaubt, das ihr
erlaubt, ruhig zu arbeiten (sie hat neuer auch auf Kunststellungen einiges
verkauft), so werde ich es wohl ständlichen Können, dass ich mich still an
eine Universität setze. Wahrscheinlich zu Muth. wir können schliessen, doch
schon jede Forderung auf das, was er nicht ändern geht, - so klein und ver-
fügt hat uns die Götter gekloppt. Aber sein Sie nicht lange um eine, lie-
be Freundin. Glauben Sie mir, Sie haben so viel, viel schwerer gehabt, Jahre-
lang! Ich bin so glücklich in Gedanken, dass Sie aus allmählich nach
einer stillen Pause wieder zu Allen kommen werden, zu sich, zum Schreiben,
zu dem Malen, zum Schauen und Rufen und Lachen. Wie froh wird Ruth sein,
Sie so befreit zu sehen, so jung und voll neuen Lebens! - Ich möchte recht
viel von Ihnen hören, (das soll aber nicht heissen, dass sie jetzt schreiben
sollte; so viele. Bedenken Sie, dass Sie sich, denken Sie nicht an Briefe.)
Erinnern Sie sich nur manchmal meiner; ich verstehe auch das zu hören und
dafür dankbar zu sein. Und aus Remen Sie auch noch in mein liebes Run-
land? Wende? Friedrich Huchler von Harldorf

Ich habe es um al und fast Wunders bei

bei uns in Westerwede, ist mir aber sehr lieb und wert) kommt im Winter auch nach Russland, nach Leden. Eine Dame dort will ihm, auf den "peter nichel" hin, die Erziehung ihrer 15-jährigen Tochter anvertrauen. Er ist wirklich im tiefsten ein Erzieher, denn er weiss die leisesten Wege, die in den Menschen gehen. Sein Buch war mir ein Ereignis. Ich sende Ihnen auch die Nummer der "Zukunft", in der ich einiges dazu gesagt habe. Unmögliche freilich. Aber man ist ja in solchen Fällen immer der Stein, der laut wird, weil die Menschen schweigen. Huch's Buch hat "Erfolg". Aber ich glaube weil man ihm, missverstehend, für einen "Humoristen" hält, - nicht um seiner wirklichen tieferen Werte willen! Leben Sie wohl für heute, meine liebe Freundin, - ich danke herzlich an Sie! Mit allen Grüßen Ihr Rainer Maria Rilke.

(Von dem Meinen kann ich Grüsse sagen, obwohl sie leider nicht hier bei mir sind. Es stimmt aber auf jeden Fall, dass sie viele senden!)

Westerwede bei Werpswede, am 28. July 1902.

Meine liebe Freundin,

ich will Ihnen gleich sagen, wie ich mich dieser beiden Bilder freue. Wie gross ist Relf und seine Glieder sind schlank und fein, voll elastischer, leise verhaltener Kraft. Seinen Ausdruck in den Augen hat er behalten, das liebevolle, Wärme, das still nach Ihnen führt und das Schauende nach Aussehen, das sie im Gleichgewicht hält. Mir ist er auf dem Bild, wo sie ihn halten noch lieber. Schade dass er auf dem anderen nicht schlank und steil in der gewaltigen steht und vor dem Dunkel der Stämme, wie einer von den Götterlieblingen und -Knaben, von welchem Ihre Mythen ihm erzählen. Meine liebe Frau hat sich auch sehr an den Bildern gefreut und grüsst Sie beide von Herzen. Und ich grüsse Relf vielmals und danke mir ihm und kann mir ihm nun gut danken. Ich danke Ihnen auch noch für Ihren lieben Brief vom 9., und dass sie mir gleich wieder geschrieben haben, so lieb geschrieben haben! Ihrem Remy vertraue ich sehr. Und Sie dürfen nicht an ihm zweifeln. Was er als document humain gilt wird so viel sein, dass er auch als Kunstwerk zählen wird. Ja Husum war ich, das alte Schloss habe ich gesehen und irgendwie im Herzen gefühlt, dass Sie da zuhause sein müssen. Von Preetz habe ich viel gehört beim Priester sowohl, als auch im Kloster von Uetersen, wo ich eine Stiftdame Magdalena von Rantzau besucht habe. Das Land war mir sehr lieb da überall. Pastor Freassen in Hemme hat ein inzwischen sehr bekannt gewordenes Buch (Jöra Uhl) geschrieben, das voll von Helstein ist. Da kommt auf Seite 85: Diese Landschaft vor: "Es war alles wie verhext und verwunschen. Als wenn das nicht wirkliche Häuser waren, deren Mauern und Türen hier und da zwischen den Linden durchsehen, und nicht wirkliche Linden mit satten, volligen, stillen Blättern, sondern als wenn Häuser und Bäume und der Spiegel des Teiches und die wieder am Teiche und ihre Angelstöcke, als wenn das alles fein sauber und klar hingemalt wäre und man müsste mühsam still darin sitzen, weil es doch nicht Brauch ist, dass im Bilde sich etwas bewegt. Und das ganze Bild war sauber gemalt, mit grosser Liebe, ein wenig simpel ehrbar und ein wenig derb fruchtbar, und hing in Gottes bester Stube" Haben Sie dieses Buch gelesen; es ist gut, voll eines guten lieben einfachen Menschen, und wird sie recht heimlich berühren. Aber wahrscheinlich kennen Sie es schon; alle Welt kennt es. "Achtundzwanzigstes Tausend" steht auf dem Titelblatt. Das macht, weil es dieser heimatlosen Welt so sonderbar scheint, wenn einer ein Buch schreibt, der Heimat hat, wie man Herz und Hände hat, so selbstverständlich. Von Frau Richter (wie seltsam ist dieses Zusammentreffen) habe ich schon früher durch Heinrich Vegeler, von dem sie Bilder besitzt manchmal gehört. Kenne auch ein Bild der Tochter! Es ist schön, dass sie zu dieser Frau gehen, die ein lieber, tiefer und gütiger Mensch sein muss, voll freudigen Verständnisses für die kaum hörbaren Dinge. Gute Reise, liebe Freundin und schöne Tage auf dem Gute. Bitte, schreiben Sie mir von dort einmal. Ich bin bis 1. September hier, dann fahre ich zunächst für 4-5 Wochen nach Paris, um Studien für ein Buch über Redia zu machen, das zu schreiben ich voll Freude übernommen habe. Redia ist mir seit lange ein Jagdgriff von Grösse und Schönheit und alles was ich sehe und höre bestätigt mein Gefühl von ihm. Darum ist diese Arbeit mir eine liebe und weite Aufgabe, bei der ich selbst ein Stück weiterkommen werde. Ich schreibe aber vor September noch! Ja Dankbarkeit Ihr Rainer Maria Rilke

Paris, 3, rue de l'Abbé de l'Épée

am 22. Dezember 1902

Meine liebe Freundin,

ich habe so über lange nichts von Ihnen gehört und mein innerer wiederkehrender Wunsch, eine Nachricht von Ihnen zu erhalten, erwies sich doch nicht stark genug, eine herbeizurufen. Ich weiss auch so wenig, wo sie nun weilen, dass ich diesen Brief, der sie auf ungewissen Wegen suchen geht, nichts anvertrauen möchte als das wert: Weihnachten! Dass es für sie und um ernen lieben Relf einen schönen Glanz habe und einen hellen Klang, dass sie beide froh und freudig beisammen sind, an irgend einem guten Ort bei lieben Menschen oder in einem glücklichen Alleinsein, das ist mir sehr wichtig. Ich schreibe aber

X I I

Paris, meine Frau und ich, jeder an seiner Arbeit. - Aber wir werden kein Weihnachten haben, denn unsere liebe kleine Ruth musste bei meinen Schwiegereltern in der Nähe Bremens zurückbleiben, - und sie können sich denken, dass es uns ohne sie nicht feierlich werden kann. - Es ist noch unbestimmt, wie lange wir hier bleiben, meine Frau vielleicht noch länger als ich.... Aber von alledem schreibe ich Ihnen noch mehr, wenn ich sicher weiss, dass ein Brief Sie erreicht. Wo mögen sie sein? Bei Leda auf dem Lande? Ja München auch? Und wenn Sie einmal schreiben, erzählen Sie mir viel: Bitte! Was macht Ihr Buch? Ich denke an Sie und an Helf mit allen Weihnachtswünschen und bin Ihnen nah. Von meiner Frau soll ich herzliche Grüsse mitsenden, essen sie wohl! Ihr:
Rainer Maria Rilke 3, rue de l'Abbé de l'Épée Paris.

Adresse: Rekamandera, raddandara, Italien. Frau Franziska Gräfin zu Revestien Forte dei Marmi, presso Scarsella (Pista di Pistrassata) Italia
Furberg, Jørgen, am 15. Oktober 1904

Meine liebste Freundin,

ich habe Sie lange warten lassen, Tage gingen; aber es war kein Tag dabei, der nicht von Ihnen gewusst hätte, Kaiser in dem es nicht an irgend einer Stelle meiner Erinnerung geschrieben stand, so wie es in Ihrem Briefe war: das Geheimnis, um dessentwillen Alles in mir aufsteht um Sie zu segnen. Mögen Sie es gut haben und möge es recht still und feierlich werden, um Sie und in Ihnen, liebe Freundin. Das Leben hat Sie lieb, so wie Sie es lieb haben und Sie verstehen einen er ohne ein Wort: von Blut zu Blut. Als Ihr lieber Brief kam, war Clara Rilke bei mir. Und wir freuten uns und waren traurig zugleich, dass ein Jahr uns so auseinander geschoben hat. Jetzt, gerade jetzt hätten wir beifallen sein müssen. Und meine Frau (die inzwischen nach Deutschland zurückkehren musste) - sie wohnt und arbeitet diesen Winter bei Bremen, in Oerzenland, ganz in der Nähe von Ruth - grüsst Sie aufs Herzlichste und trug mir auf, Ihnen zu sagen, dass sie so glücklich gewesen wäre in der bevorstehenden Zeit bei Ihnen zu sein, so hilfreich als nur irgend möglich. Aber wir sind weit, ganz Europa getrennt zwischen uns, und es hilft nicht vor dem zu reden was hätte sein sollen. Besser, das zu bedenken was ist. Er ist also Ihr Entschluss nach Rom zu gehen; fast hätte ich Sie lieber in der hellen Florenz gedacht: Rom kann, so haben wir uns gefühlt, sehr schwere und enge Tage haben, es ist eine immerlich unheimliche Stadt mit einer jähren Fremden, neugierigen Leben und einheimischen Astenen. Uns war es kein Wohlthun. Aber das soll Sie nicht abhalten, soll nur der Möglichkeit, es könnte auch Ihnen schwer sein, das Unverhoffte nehmen. - Der Sirene kann gerade in die, er Zeit weiser, schwer und drückend sein und tagelang anhalten. Aber vielleicht empfinden Sie das alles anders als wir; Rom ist es ja doch, Rom mit seinen Palästen, Rom mit seinen Gärten, seinen unaufhörlich fallenden Fontänen und den hellen Wassern, die wie eine Art ewiger Lesen, durch antike Sarkophage als Brunnenschalen, hindurchfließen. Rom ist es ja doch. Die Villa Strohl-Fern liegt ganz nahe an der Stadt vor Porto del Popolo. Sie besteht aus einem grossen Park (der ursprünglich mit zu den benachbarten Borghese-Gärten gehört hat) und ein Jungfer und Sonderling elassischer Abstraktion besitzt sie. Alfred Strohl-Fern ist ein alter Mann, der schreibt, malt und modelliert, mit Enthusiasmus und ohne grosse Präntionen, - ein sympathischer und geistig guter Mensch, allein und traurig um intelligent; die Deutschen in Rom haben ihm einen armen Ruf gemacht, aus Dankbarkeit dafür, dass er sie auf seiner Villa wohnen lässt, - aber thatsächlich ist er unter seiner Pilettenteneitelkeit ein Mensch, also immerhin etwas. Nun es lässt sich also wohl bei ihm wohnen, - aber trotzdem, glaube ich, kommt die Villa nicht für Sie in Betracht. Erstens weil Strohl-Fern den Fehler hat, sehr neugierig zu sein, zweitens weil sehr viele deutsche Maler, die auf eine andere weniger geistreiche Art gleichfalls neugierig sind, dort wohnen und dritter, weil mein kleines Gartenhaus (in dem ich ein paar Möbel, Vorhänge u.s.f. zurückgelassen habe,) sehr weit im Hintergrunde des Parkes liegt, zu entlegen für Ihre augenblicklichen Bedürfnisse. (Anbei eine kleine Aufnahme davon; Inneres und Aussen; der Weg, der unter dem Hause durchführt, ist der Hauptweg der Parkes. Der Eingang ist von einem parkweg aus rechts oben.) - Die beiden kleinen Bilder darf ich wohl gelegentlich zurückwarten? Ich habe nur diese. - Nun denke ich seit Wochen nach, wo ich Ihnen sonst rathen könnte zu wohnen. Stadtwohnungen giebt es ja natürlich in Menge in der Gegend um die spanische Treppe, - Via Sistina, Via Babuino u.s.f. Auch in der via Flaminia, vor Porte del Popolo, unterhalb der Villa Strohl-Fern, sollen gute möblierte Zimmer zu haben sein. Sollten Sie in dieser Gegend wohnen, so sei Ihnen gleich die verhältnismässig sehr gute und billige Trattoria "Tre re" - via Flaminia, am Anfang, rechter Hand, empfohlen; wir haben während des ganzen Jahres dort gegessen. In dieser Trattoria können Sie auch, falls Sie in der Nähe wohnen, nach unserer Bedienerin Lucia Gentilioni fragen, die in selben

Hause wohnt. Wir haben sie zu ungewöhnlicher Feinlichkeit erzogen (was ihr Verdienst war, denn sie liess sich dazu erziehen) und sie hat uns unsere Räume sehr gut besorgt, war aufmerksam und menschlich lieb und schönlich. -

Ja, das ist eigentlich alles was ich weiss. Ich kam selten aus der Villa heraus und sah und kannte innerhalb derselben und draussen fast niemanden. - Sie hätten, wenn Sie sich doch entschlossen, es mit der Villa zu versuchen: /ich weiss nicht ob mein kleines Haus noch frei ist und sonst sind nur richtige Ateliers zum Vermietten dort/: den Vorzug, den auch wir im meisten genossen: inmitten dieses schönen grossen Privatparks zu wohnen. Aber ich kann Ihnen nicht dazu rathen; denn ich denke, Sie müssen nicht zu neugierigen Menschen gehen und nicht zu weit von Allen entfernt sein. Auch hat man ja, wenn man in einem Stadthaus wohnt, die schönen Parks, den Borghese-Garten und den Pincio, so nah, dass es Ihnen vielleicht gar nicht so schwer ist, in der Stadt Unterkunft zu suchen. Das wäre aber alles ein trauriges Rathgeben, hätte ich nicht wirklich eine liebe Frau dort, von der ich sicher weiss, dass sie Ihnen helfen wird, mehr als wir es gekonnt hätten, was ist die junge päin Edith Nebelung, deren Namen Sie vielleicht von zwei (auch ins deutsche Übertragenen) Büchern her kennen. Sie ist mit dem pichter Helge Rode verheirathet und hat ein kleines liebes Mädchen, das (etwa vor einem Jahr) auf Capri geboren worden ist; die beiden jungen Menschen sind nicht reich und leben so, wie auch wir leben müssen, können also alle unsere Fragen verstehen und haben es doch zu stunde gebracht, in grosser Ruhe und Sicherheit, ihr liebes kleines Mädchen zu bekommen; das war allerdings nicht in Rom, das war auf Capri. Aber Edith Nebelung erzählte mir, wie gut die Menschen dort zu ihr waren und wie sehr froh und ruhig und getrost sie sich in ihren Mutterschafts-tagen und Stunden dort fühlte und wie einfach und menschlich alles war. Und wie gut sie wohnten und wie ungestört von Fremden oder Neugierigen... Und nun müssen sie, liebe Frau, sich das alles erzählen lassen und mit Edith Nebelung über alles sprechen - wer weiss - vielleicht auch über die Möglichkeit nach Capri zu gehen, zu denselben Menschen, in dieselben Verhältnisse, die erprobt und freundlich sind ?? (denn es wäre ja doch im Grunde schön für sie, scheint mir, nicht in der grossen fremden Stadt zu sein...) Ich kann Ihnen heute Helge Rodes und Edith Nebelongs römische Adresse noch nicht geben; sie waren im Sommer in Ariccia bei Albano und ich glaube nicht, dass sie in ihre frühere Stadtwohnung zurückgekehrt sind. Ich schreibe nach Ariccia und denke, es ist Ihnen recht, wenn ich diesen Menschen schon von Ihnen sage, was sie wissen sollen; denn ich höre ja, dass Sie Niemanden kennen und nach Menschen fragen. Hier sind sie. Ich schreibe Ihnen dann umgehend die Adresse Edith Nebelongs und wünsche Ihnen, meine liebe Freundin, über alle Ferne weg: gute Tage. Meine Gedanken halten sich in Ihrer Nähe: Sie können rufen sooft sie sie brauchen. Liebew an Rolf; ich freue mich auf das Bildchen. Grüßen sie ihre beiden Begleiter und das Meer und die Gegend um Terracena, die ich (von Viareggio aus) kenne und liebe. Ihr Rainer Maria Rilke

Nächstens schreibe ich von mir; meine Adresse bleibt zunächst dieselbe, Jonsered, Farnborg. (Schweden.) Es kann sein, dass ich im Frühling zu Ihnen komme, je nachdem der nordische Winter mir thun wird. Aber ein anderes Mal von alledem +

Farnborg, J o n s e r e d bei Göteborg (Schweden.) am 23. Okt. 1904

Meine liebe Freundin,

es ist wahr, ich dachte in der letzten Zeit, ehe ich Ihnen schrieb, oft mit einer unbestimmten Unruhe an Sie. Aber man hat sich ja leider gewöhnt, auf solche Stimmungen nur halb zu hören, - sonst hätte ich vielleicht die ganze Schwere Ihrer Tage ahnend gefühlt! Indessen hörte ich so darüber hin, und erklärte mir meine Besorgnis mit dem Umstand, dass Sie diese Zeit in Italien, besonders in Rom, verbringen wollten - was wir (Clara Rilke und ich) nach unseren römischen Erinnerungen nicht sehr gerne denken mochten. - Aber nun weiss ich, welchen anderen Grund meine Beunruhigung gehabt hat. - Liebe, liebe Freundin! Was soll ich Ihnen sagen? Dass ich traurig bin. Ich danke Sie fühlen es. Mir ist, als wä auch mir viel fortgenommen; ich habe in kleinen und von ferne ganz den Schmerz der von Ihrem Herzen ausgeht. Halten Sie sich an Ihren lieben Rolf, schliessen Sie sich fest seinem jungen Leben an und denken Sie, dass während böses und Grausames geschieht, schon das nächste Gute unterwegs ist. - Vertrauen Sie und denken Sie jetzt vor allem an sich, - an gute Pflege und Ernährung (essen Sie doch in München die erste Zeit in dem trüfflichen Vegetarischen Gasthaus in der Löwengrube!) und reisen Sie nicht zu früh und nicht zu eilig. Grüßen Sie mir Florenz und Venedig. Und seien Sie sehr dankbar: ich denke mit meinem ganzen Herzen an Sie. Früher dachte ich mir oft, wenn ich grosse, schwere, dämmernde Rüstgen sah: Wie müssen die Menschen gewesen sein, die das tragen konnten? - Ich weiss, dass sie so wie Sie waren; Sie haben dieselbe grosse, tiefe tragende Kraft und vielleicht auch die Rüstung dazu: es kann Ihnen nichts geschehen! Ich küsse Rolf und grüsse Sie, liebe Freundin; alles Liebe! R.M.R.